VERÖFFENTLICHUNGEN DER SOCIETAS URALO-ALTAICA

Herausgegeben von

Klaus Röhrborn und Ingrid Schellbach-Kopra

Band 61

2003

HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN

in Kommission

Indien und Zentralasien

Sprach- und Kulturkontakt

Vorträge des Göttinger Symposions
vom 7. bis 10. Mai 2001

Herausgegeben von
Sven Bretfeld und Jens Wilkens

2003
HARRASSOWITZ VERLAG · WIESBADEN
in Kommission

Indische Wörter in nichtbuddhistischen alttürkischen Texten

PETER ZIEME (Berlin)

Die Verbreitung indischer Vorstellungen und Ideen nach Zentralasien brachte es mit sich, daß auch die Wörter indischer Herkunft selbst noch in von Indien aus gesehen so weit entfernten Sprachen wie dem Türkischen und Mongolischen sehr zahlreich sind. Diese sind natürlich in erster Linie den terminologischen Gebundenheiten der Religionen und anderer kultureller Bereiche geschuldet. Dies ist durchaus keine neue Feststellung, und die Untersuchung der indischen Elemente im Türkischen blickt bereits auf etliche Teil- und Gesamtstudien zurück.

Heute möchte ich mich auf einige Übernahmen außerhalb des Buddhismus beschränken, das bedeutet jedoch nicht, daß die hier genannten Wörter nicht auch in buddhistischen Texten vorkommen können.

Einige Wörter sind durch ihren allgemeineren religiösen Charakter auch in das Wortgut anderer religiöser Gemeinschaften übernommen worden. Die diesbezüglichen Wörter aus den manichäisch-türkischen Texten hatte bereits A. VAN TONGERLOO zusammengestellt: *nirvan* (skt. *nirvāṇa*), *sansar* (skt. *saṃsāra*), *čahšaput* (skt. *śikṣāpada*), *vusanti* (skt. *(u)posatha*), *buyan* (skt. *puṇya*), *samudre* (skt. *samudra*), *sumer* (skt. *sumeru*), *ratne, ärdini* (skt. *ratna*), *vačir* (skt. *vajra*).[1] Es lassen sich unter Ausschluß von Eigennamen noch hinzufügen: *arhat*[2], *bodhisattva*[3], *sārtha*[4], *ved*[5]. Es ist bekannt, daß alle diese indischen Wörter durch die manichäisch-iranische Vermittlung übernommen wurden.

Auch in den christlichen Texten finden sich einige indische Wörter, die aber ihren Platz dort erhalten haben, weil sie quasi bereits zum Allgemeingut gehörten wie das überall heimisch gewordene *buyan* „Verdienst". Dieses hat selbst in den islamischen Bereich Einzug gehalten, wo es in mehreren Denkmälern nicht nur als *buyan*, sondern auch als *muyan* weiterlebt.[6] K. H. MENGES schreibt, daß dieses Wort „is probably one of the rare Sanskrit loan words which became so

[1] VAN TONGERLOO 1984.
[2] UW 179b.
[3] BANG 1931, p. 7; SUNDERMANN 1982.
[4] TT II A 16.
[5] M I 21, unten 1. WILKENS 2000 liest jetzt *vidin*, Kat.-Nr. *195. Man könnte aber auch an *ved* < *veda* „knowledge" denken.
[6] So schon im DLT, vgl. ED 386.

deeply rooted that it was no longer felt to be alien."[7] Auf der anderen Seite hebt R. DANKOFF hervor, daß das Wort später doch von seinem islamischen Konkurrenten *ṯawāb* besiegt wurde, die letzte Spur für *muyan* findet sich bei Ibn Muhannā.[8]

In der Legende vom Oγuz Qaγan kommen neben diesem indischen Wort[9] auch *ārdini* ~ *irdini* für *ratna* „Juwel"[10] und *nepsiki* für *naivāsika* „guter Geist"[11] vor.

In der karahanidischen Epoche sind noch etliche Wörter indischen Ursprungs bewahrt, sogar einige, die sich sowohl im *Dīvān lugāt at-turk* als auch im *Kutadgu Bilig* nachweisen lassen.

In der weiteren Sprachentwicklung treten die Wörter indischen Ursprungs immer mehr in den Hintergrund mit Ausnahme von Termini, die sich jedoch bereits als internationale Kulturwörter etabliert hatten.

In der osmanischen Terminologie tauchen manche medizinische Begriffe, die aus dem Sanskrit stammen, wieder auf, diesmal durch die neupersische Vermittlung, wie *arire*[12] < skt. *harītakī*, sogd. *arire*: osm. *xalīlä*.[13]

Etwas anders ist es in den östlichen Türksprachen, das Gelbuigurische weist noch einige allgemeine indische Wörter auf wie *tarnï* „Verse", *erteni* ~ *yertini* „Juwel", *sumer taγ* „Berg Sumeru" etc.[14] Auch das Tuvinische hat manche der alten indischen Lehnwörter bewahrt, wenn auch auf spezielle Weise, wie zum Beispiel *mirit* „Idiot", das vermutlich auf skt. *preta* „Hungergeist" zurückgehen dürfte, was auch MEHMET ÖLMEZ bestätigte, der ein etymologisches Wörterbuch des Tuvinischen vorbereitet.[15] Interessante Beispiele sind auch *maga-bot* „Körper" < skt. *mahābhūta* und *madar* „Holzschale" < skt. *pātra*.

Es gibt in den älteren türkischen Sprachen einzelne Wörter indischer Herkunft in vielen Teilen des Lexikons. Bereiche, in denen Wörter mit indisch geprägtem Hintergrund zahlreich sind, sind die medizinische, pharmakologische und astro-kalendarische Terminologie wie auch Begriffe der Gesteinskunde und ähnlicher Wissenschaften. Die von ARAT edierten Fragmente in Heilkunde [I] und II sowie in TT VII legen ein klares Zeugnis dafür ab.

1. matridus: Auch wenn ich mich vor allem zu einigen Beispielen aus den Turfan- und Dunhuang-Texten äußern möchte, lassen Sie mich mit einem interessanten Fall aus dem Kutadgu Bilig beginnen, einem Distichon, bei dem wohl schon die alten Abschreiber wie auch die modernen Interpreten ihre Mühe hatten. Das Distichon, das den Anfang einer direkten Rede eines *sakınuk kiši*,

[7] MENGES Introduction, p. 166.
[8] DANKOFF 1975, p. 70b und n. 14.
[9] W. BANG, G. R. RACHMATI, Die Legende von Oγuz Qaγan, Z. 99.
[10] W. BANG, G. R. RACHMATI, Die Legende von Oγuz Qaγan, ZZ. 120, 247, 264.
[11] W. BANG, G. R. RACHMATI, Die Legende von Oγuz Qaγan, Z. 7.
[12] UW 195.
[13] SERTKAYA 1981, p. 150.
[14] TENIŠEV, p. 169.
[15] Vgl. TATARINCEV.

eines Denkers also, in der Passage über die Krankheit, die Aytoldı befallen hatte, bildet, lautet in R. R. ARATs Transkription:

kerek kat şelise kerek tiryak it
kerek matrıdus kat ya çurnı ögit. (1064)

In seiner Übersetzung:

„İster şelise kat, ister tiryak yap; ister matrıdus karıştır, ister müshil ver."

Ich verzichte hier auf die Aufführung der vor ARAT liegenden Interpretationen. R. DANKOFF übersetzt die Verse wie folgt:

„Give Shalītha or Theriac, Mithridate or ground Churni."[16]

In seiner Anmerkung[17] erklärt er jedoch nur „Shalītha" und „Churni". Von ersterem sagt er, es sei „an electuary used as a remedy for the paralysis of the tongue or the mouth".[18] Im Müntehab-ı Şifa 42b12 kommt *şelīşā* vor, das Z. ÖNLER als „felç ve organ çikmalarında kullanılan bir tür ilaç" übersetzt hat.[19] Es dürfte sich dabei um dasselbe Wort handeln.

R. R. ARAT hatte das Wort unübersetzt gelassen. Der nach ARATs Materialien herausgegebene Index hilft auch nicht weiter, denn dort findet man die Eintragung *matrıdus* „bir ilâç türü", hergeleitet aus Skt. *maṭiri ḍus.*[20] Diese Herleitung mag von dem Eintrag im DTS beeinflußt sein, wo unter dem Lemma *matiri* [skt. *madira?*] *matiri dus* die KB-Zeile nach der Herater Handschrift und unter dem Lemma *matridus* dasselbe Beispiel nach der Handschrift aus Fergāna folgt.[21] Des weiteren erscheint noch das Lemma *matridu̇š*, wohl in der Annahme, daß das finale *-s* auch *-š* sein könnte, jedenfalls in der uigurischen Schrift.[22]

Das Wort *matrıdus* übersetzte R. DANKOFF durch „Mithridate", der seit dem Mittelalter zum Namengeber eines Gegengifts wurde und oft in Namen für Opium etc. erscheint.[23] Trotz dieser bestechenden Lösung bleiben einige Zweifel, denn mir erscheint es nicht sicher, daß sich Mithridates auch in der persisch-arabischen Literatur als Name einer Droge belegen läßt, und nur so wäre es möglich, diesen im Kutadgu Bilig zu erwarten. Aus diesem Grund möchte ich zur Lösung den Vorschlag unterbreiten, die erste Silbe *ma-* abzutrennen und als Konjuktionspartikel *ma/mā* aufzufassen.[24] In der uigurischen Handschrift

[16] DANKOFF 1983, p. 74.
[17] DANKOFF 1983, p. 276.
[18] Nach R. A. NICHOLSONS Übersetzung des arabischen Werkes *Kashf al-mahjūb*, London 1959, p. 8. Vgl. auch DEHXODĀ, Loyatnāme, 12739c شلیثا.
[19] ÖNLER 1999, p. 282a.
[20] Kutadgu Bilig III, p. 308.
[21] DTS 338a.
[22] DTS 338a.
[23] In lateinischen Quellen als *mithridatium* gut belegt. Für diesen Hinweis danke ich Herrn H. BEIKIRCHER, der mich auch auf das Buch von G. WATSON, Theriac and Mithridatium, London 1966 hingewiesen hat.
[24] W. RADLOFF, Das Kudatku Bilik des Chass-Hadschib aus Bälasagun, Theil II, St. Petersburg 1910, p. 97 wollte die Silbe *ma* aus metrischen Gründen weglassen.

ist das fragliche Wort *m-'-tyry-twsdwd* geschrieben.[25] Hieraus wird also die Lostrennung der Silbe *ma-* leicht verständlich.

Übrig bliebe dann *tridus*. Für die epenthetische Auflösung von skt. *tri* gibt es ausreichend Beispiele in Umschriften indischer Texte in uigurischer Schrift wie zum Beispiel im Indrasenatext: (03) *tyryr* = *trir*.[26] Wenn man *trydws* als *tridoš* liest, kann man darin leicht skt. *tridoṣa* „disorder of the 3 humours of the body"[27] erkennen. Ein Heilmittel gegen *tridoṣa* wäre z. B. *tridoṣaghna* o. ä. Mit den auf *tws/dws* folgenden Buchstaben läßt sich dies aber kaum verbinden. Hier besteht noch Erklärungsbedarf. Zu klären bleibt auch die Schreibweise *dws* in arabischer Schrift, obwohl man hier auf eine gewisse Unsicherheit zwischen *sin* und *shin* bei Schreibung von Fremdwörtern in arabischer Schrift hinweisen darf, zumal es sich bei *doš* um das indische *-ṣ-* handelt, und nicht um das *-ś-*. Die Schreibung in uigurischer Schrift ist für diesen Fall nicht maßgeblich, da die uigurische Handschrift später datiert ist als diejenige in arabischer Schrift. In dem von D. MAUE edierten Text Nr. 24 wird skt. *tridoṣa* durch *üč došlarıg* übersetzt.[28] Dies zeigt, daß das Wort *doš* auch selbständig übernommen werden konnte, ähnlich auch *üč toš* in Heilk II 3/33, 3/34.

Zusammenfassend möchte ich das Distichon so verstehen:

> „Gib (oder: füg hinzu) *ṣelisa*, Gegenmittel-Substanzen, Tridoṣaghna (?) oder Pulver-Heilmittel."

Zum Schluß soll die phantasievolle, in den Details jedoch zu freie Übersetzung ins Russische zitiert werden:

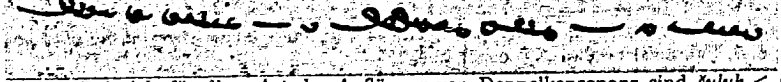
> Ни зелья, ни травы, ни терпкие яды
> Ни горечь отравы, ни смеси-услады.[29]
> „Weder Dekokte noch Kräuter noch herbe Gifte, weder der Geschmack von Galle noch labende Mischungen."

2. čurnı: Bei *çurnı* beruft sich R. DANKOFF, wie schon erwähnt, richtig auf Maḥmūd al-Kāšγarī, und in seiner Dīvān-Ausgabe gibt er folgende Übersetzung:

> „A laxative (*dawā' mushil*) compounded by the doctors of the Turks".[30]

Die Herleitung aus skt. *cūrṇa* ist bekannt, es kommt häufig in den medizinischen Texten vor.

---

25 

26 Andere Beispiele für diese Art der Auflösung von Doppelkonsonanz sind *šuluk* < *śloka* oder *kuruš* < *krośa* etc. Doch auch der Vokalvorschlag war durchaus möglich, wenngleich die Beispiele dafür nicht so zahlreich sein werden, ein Kandidat ist m. E. *usdul* < skt. *sthūla* „schwere (Sünde)" (BT III). Ähnliche Lautentwicklungen im Ungarischen wie russ./slaw. *stol* > ung. *asztal*.

27 MW 458c.

28 MAUE, p. 130.

29 IVANOV, p. 107.

30 DLT 218 = I, p. 218. Vgl. DANKOFF 1975, p. 76.

3. agada: So kann man vielleicht auch in dem nachfolgenden Wort eine indische Vorlage vermuten,[31] und zwar eine türkische Form aus skt. *agada* „Heilmittel gegen Augenkrankheiten". In der Tat ist in einigen uigurischen Texten *agat* < skt. *agada* belegt.[32] Der richtigen Herleitung aus dem Sanskrit ist als Zwischenstufe die tocharische Form *āgat* nachzutragen, die W. COUVREUR gefunden hat.[33] R. DANKOFF erwähnt für Kāšγarīs *ägit* keine Herkunft.[34]

Die arabische Schriftform im zitierten KB-Distichon spricht zwar eher für *ögit*, und der Imperativ „mahle!" ist durchaus sinnvoll in diesem Kontext. Da jedoch schon *çurnı* < skt. *cūrṇa* die Grundbedeutung von „medizinischem Pulver" hat, erscheint es allerdings fraglich, ob das Verb „mahlen" ursprünglich gemeint sein kann. Im Zusammenhang mit *çurnı* halte ich *agada* „Arznei" für wahrscheinlicher und möchte sogar annehmen, daß so der ursprüngliche Text lautete. Die Handschriften sprechen dann für eine Uminterpretation, als vielleicht nicht mehr bekannt war, was das Wort *agat* bedeutete.

4. tadu: Aus der medizinischen Terminologie des Kutadgu Bilig und des Dīvān[35] sei noch das häufig vorkommende Wort *tadu* < skt. *dhātu* für die „Elemente" erwähnt,[36] weil dieser Terminus natürlich auch in den Turfantexten belegt ist, und zwar nicht nur in den spätuigurischen Texten, wie S. TEZCAN auf Grund der seinerzeitigen Materialbasis feststellen mußte,[37] sondern auch in den früheren Werken wie z. B. in der Maitrisimit.[38]

5. uragun: Während der Begriff *tadu* „the nature and natural elements of a man" nach DLT und KB < skt. *dhātu* „Element" klar ist,[39] bleibt die Herkunft von *uragun* „an Indian drug used as a medicine"[40] im dunkeln. G. CLAUSON vermutet zwar indische Herkunft, gibt aber kein Etymon an.[41] Außer im Dīvān luγāt at-turk kommt es auch mehrmals im Kutadgu Bilig vor, und zwar dort immer in Opposition zu *şeker*. Der Index verzeichnet die Bedeutung „Hindistandan gelen bir ilâç".[42] R. DANKOFF übersetzt *uragun* als „wormwood" (Wermut, Artemisia absinthium, ttü. *yavşan*).[43] In seinem Wörterbuch gibt W. RADLOFF

[31] ZIEME 1991, p. 259, n. 33.
[32] UW 62ab. Weitere Belege liegen vor.
[33] W. COUVREUR, Bemerkungen zu Pavel Pouchas *Thesaurus linguae tocharicae dialecti A*, in: La Nouvelle Clio VII–VIII (1955–1956), p. 96: A 335b3. Er vergleicht B **āgat*. Doch scheint dies nicht belegt zu sein, ADAMS jedenfalls hat es nicht.
[34] DANKOFF 1975, p. 76a.
[35] DLT 542.
[36] ED 451b.
[37] TEZCAN 1981, p. 61.
[38] Maitr. *lokadhātu*.
[39] ED 451b.
[40] DLT 81.
[41] ED 219a.
[42] KB III, p. 497.
[43] DANKOFF 1983, p. 64 etc. Zu den türkischen Namen für Wermut vgl. I. HAUENSCHILD, Türksprachige Volksnamen für Kräuter und Stauden mit den deutschen, englischen und russischen Bezeichnungen, Wiesbaden 1989, Nr. 135 ff.

einen Hinweis auf *orojon*,[44] doch fehlt ein derartiges Lemma. So müssen wir uns damit begnügen, daß dieses Wort bisher nur aus diesen beiden karahanidischen Quellen bekannt ist. Das DTS gibt die Bedeutung „gor'kij napitok".[45] H. VÁMBÉRY brachte das Wort mit dem arabischen Schnaps in Zusammenhang: „*orakon* Branntwein, Raki".[46] IVANOV gibt die Übersetzung *jad* (Gift, Galle).[47]

A. BOMBACI[48] erwägt, ob in die Darstellung von Küntogdı griechisch-westliche Einflüsse eingegangen sind, weil seiner Ansicht nach die Vorstellungen, die Küntogdı betreffen, sich nicht in der islamischen Tradition finden lassen. Die Titanin Themis trägt links eine Waage und rechts ein Schwert und eine Kette. Nach A. BOMBACI ließe sich das *bädük bičäk*, das große Messer, auf das Schwert der Themis zurückführen, während Waage und Kette sich zu *uragun* und Zucker transformiert haben sollen. Es gibt natürlich keine direkten Zeugnisse für diese kühne Idee. Im Kutadgu Bilig wird ausführlich beschrieben, wie *uragun* und Zucker eingesetzt werden sollen, für die Bösen *uragun* und für die Unterdrückten Zucker. Was ist nun *uragun*? Auch BOMBACI gibt außer auf DLT keine weiteren Hinweise. Den einzigen Hinweis auf ein lautlich nahestehendes und „Wermut" o. ä. bezeichnendes Wort finde ich im Uzbekischen *buryan* mit der Bedeutung „bur'jan" und „polyn' odnoletnaja"[49] und im Kirgisischen *bürgön* „vid polyni", von I. HAUENSCHILD unter „Artemisia scoparia" oder „Besenbeifuß", englisch „Oriental wormwood" angeführt.[50] Doch dürfte dieses Wort auf die russische Bezeichnung *bur'jan* „Gestrüpp von hohem Unkraut" selbst weisen. Es scheidet somit aus.

Bei der weiteren Suche nach dem Wermut oder einer wermutähnlichen Arznei helfen die Turfantexte auch nicht, aber vielleicht doch, wenn auch nur indirekt. Es gibt von den zwei indischen medizinischen Texten *Yogaśataka* und *Siddhasāra* Reste uigurischer Übersetzungen. In seiner meisterhaften *Siddhasāra*-Edition wies R. E. EMMERICK auch auf die uigurischen Parallelen hin. Nach H. W. BAILEYs Identifizierung von I, V und VI fügte er die Identifikationen für vier weitere Stücke hinzu (II, III, IV, VII).[51] Kürzlich konnte ich zwei weitere Bruchstücke (VIII, X) zuordnen, aber es bleiben noch drei Reste ohne genaue Lokalisierung.

Im Bruchstück VII, das zu den wenigen nicht verlorenen *Siddhasāra*-Texten gehört,[52] lautet die Entsprechung zu Sidd. 12.11 (22) *śamyāka* „drumstick" 'rwkwd = *ärügüd*.[53] In Siddhasāra 12.40 steht nicht *śamyāka*, sondern *āragvadha*, das EMMERICK ebenfalls durch „drumstick" übersetzt.[54] Leider gibt

[44] RADL. I, 1651.
[45] DTS 614a.
[46] H. VÁMBÉRY, Uigurische Sprachmonumente und das Kudatku Bilik, Innsbruck 1870, p. 202a.
[47] IVANOV, pp. 86, 87, 89.
[48] A. BOMBACI, Kutadgu Bilig Hakkinda Bazı Mülâhazalar, in: 60. Doğum Yili Münasebetiyle Fuad Köprülü Armağanı, Istanbul 1953, pp. 65–75.
[49] Usbeksko-russkij slovar', Moskva 1959, p. 90b.
[50] HAUENSCHILD Nr. 140, p. 26b.
[51] EMMERICK, Siddhasāra I, p. 13.
[52] Mainz 696.
[53] Heilk. II, III, 179.
[54] EMMERICK, Siddhasāra II, p. 221.

es zu dieser Stelle keine türkische Übersetzung. Aus dieser Gegenüberstellung könnte man aber schließen, daß der Übersetzer des *Siddhasāra* wohl kaum eine andere Textfassung benutzt hatte, sondern eher mit seinen Kenntnissen der indischen Medizin brillieren wollte, wenn er an obiger Stelle *śamyāka* eben durch *āragvadha* wiedergab, denn *ärügüd* geht wohl auf dieses zurück und man sollte *arugw(a)d* lesen. Unklar bleibt allerdings das zweite *-u-* (geschrieben *-w-*), denn auch das Tocharische hat *āragvat*.[55] Das uigurische finale *-d* kann übrigens in der Periode der Dentalkonfusion auch für *-t* stehen. Abgesehen von R. R. ARATs Glossar hat das Wort noch keine Aufnahme in ein uigurisches Wörterbuch gefunden, aber im nächsten Faszikel des Uigurischen Wörterbuchs von KLAUS RÖHRBORN wird es wohl seinen Platz erhalten. Es wäre eine interessante Aufgabe, einen genauen Vergleich der *Siddhasāra*-Übersetzung mit ihrer Vorlage durchzuführen, dabei werden noch weitere Substitute auftauchen, wie iii,24 *mriya-čigma* = skt. **mṛga-cihvaṃ* = Siddhasāra 12.1.5 *ṛṣya-cihvaṃ*.

B. LAUFER[56] übersetzt skt. *āragvadha* durch „the tree Cathartocarpus (Cassia) Fistula"[57]. Auch J. FILLIOZAT versteht das Wort so: „La décoction bouillie avec casse (*āragvadha*), racine de poivre long (*granthika*), Cyperus rotundus (musta) ...".[58]

Trotz aller möglichen Erwägungen kann dieses Wort als Etymon nicht in Betracht kommen, einerseits wegen der phonetischen Bedenken, andererseits weil unklar bleibt, warum nicht *yavšan*, das eigentliche Wort für „Wermut", verwendet wurde, wenn *uragun* eben dieses bedeuten sollte. So möchte ich jetzt die Hypothese unterbreiten, daß *uragun* allgemein „Medizin, (bittere) Medizin" bedeuten könnte. Wenn man mit einem prothetischen *u-* rechnet, käme skt. *rogaghna* oder *rogahan* „removing disease, medicine"[59] in Frage. Ein starkes Argument, das dagegen spricht, ist der Vokal *-a-* der zweiten Silbe, denn von skt. *rogahan* müßte man **urog(ah)an* erwarten, aber vielleicht liegt eine Form der vokalharmonischen Angleichung vor. Die Kopie des KB in uigurischer Schrift weist zwei unterschiedliche Formen auf: *urasun* (772, 789), *uragun* (814, 815). Diese Unterschiede nun weisen wohl darauf hin, daß dem Schreiber das Wort nicht geläufig war. Die Verwechslung von *-s-* und *-γ-* andererseits kann nur auf eine uigurisch geschriebene Vorlage zurückgehen, denn in arabischer Schrift sind die beiden Buchstaben deutlich distinkt. Dieses Beispiel zeigt vielleicht, daß die Tradition der Textüberlieferung des KB wohl doch komplizierter gewesen ist als bisher angenommen: eine uigurische Abschrift aus den älteren arabisch geschriebenen Vorlagen.[60]

Der Aufsatz „Az Origanum vulgare elnevezései a magyarban" [Die Bezeichnungen für Origanum vulgare im Ungarischen] von É. VÖRÖS in *Magyar Nyelv* XCVIII (2002), 211–215, führte mich zu dem Gedanken, ob nicht trotz des Be-

[55] W. COUVREUR, Bemerkungen zu Pavel Pouchas *Thesaurus linguae tocharicae dialecti A*, in: La Nouvelle Clio VII–VIII (1955–1956), p. 97: nach dem Text PK NS 1–6. Ob dieses Fragment zum Siddhasāra gehört?

[56] B. LAUFER, Sino-Iranica, p. 420 ff.: cassia pods.

[57] MW 149c.

[58] FILLIOZAT, p. 89.

[59] MW 888c.

[60] SCHARLIPP, p. 66.

denkens, dieses Kraut mit seiner nicht ausgesprochenen markanten Bitterkeit gegen Wermut als Inbegriff der medizinischen Bitterkeit zum Gegenspieler des Zuckers zu machen, *'wr'qwn* (man könnte ja ohne weiteres auch *oṛggun* lesen) als ein Wort anzusehen ist, das letztlich auf eine alte Form von gr. ὀρίγανον zurückgeht, dessen Bedeutung mit „acrid herb" angegeben wird. Da dieses aber auch ein unerklärtes Fremdwort ist, bleibt auch diese Möglichkeit mit viel Unsicherheit behaftet.

6. burta: Kāšγarī verzeichnet ein Wort *borta* „Goldplättchen"[61] mit den denominalen Verba *bortala-* und *bortalan-* „vergolden" bzw. „vergoldet werden".[62] G. CLAUSON schreibt nur, daß es ein Lehnwort sein könnte. In der Tat findet man im Indischen *puraṭa* „Gold"[63], und dies könnte indirekt die Vorlage für atü. *burta* abgegeben haben. Diese einfach erscheinende Herleitung muß jedoch wieder in Zweifel gezogen werden, nicht nur, weil skt. *puraṭa* über die übliche tocharische Vermittlung eine Form wie **bur(a)te* ergeben haben müßte, sondern auch weil Angaben wie usb. *burda* „kusok, lomot'; otrezok ..."[64] zu bedenken sind. Diese usbekische Form korrespondiert mit anderen vordervokalischen Wortformen, die letzlich auf **börtüg* „Korn, Granulat" zurückgehen, auf eine Form, die in der ungarischen Goldschmiedekunst als *börtü* „Silber- oder Goldkügelchen (in der Filigranarbeit)"[65] fortlebt.

7. daśa haihura: Der bedenkenswerteste Fall indischen Sprachgutes ist wahrscheinlich die Tatsache, das der Name *On Uygur* „Zehn-Uiguren", der als Stammes- oder Staatsbezeichnung diente, entweder zugeordnet oder allein durch die sanskritische Übersetzung *daśa haihura* gebraucht wurde. Entgegen früheren Äußerungen zur Frage der On Uygur muß man davon ausgehen, daß diese Bezeichnung bis zum Ende des Uigurischen Königreichs im 14. Jh. in Gebrauch war. Bislang kannte man Fragmente, wo die sanskritische Übersetzung als gelehrte Wiedergabe in Brāhmī-Schrift verwendet wurde wie zum Beispiel in der vor einigen Jahren publizierten Gleichung *da śa hai hu ra ma ṇḍal tegmä on uygur eli-lig.*[66] Eine von mir bearbeitete Holztafel im Museum fur Indische Kunst weist diesen Terminus ohne vorangehende Brāhmī-Schrift auf. Möglicherweise ist der Grund für den Gebrauch von *taša haihur* in der Strophenalliteration zu sehen, doch ist er auch ein klarer Hinweis darauf, daß der sanskritische Name verständlich war. Der Zusammenhang ist folgender:

[61] ED 358b: der Vokal ist unklar, es kann also auch *burta* gelesen werden.
[62] ED 359b: die unterschiedlichen Schreibformen weisen vielleicht darauf hin, daß dieses Wort nicht sehr üblich war.
[63] MW 636a (nur bei Lexikographen verzeichnet, doch gibt es auch Texte, in denen das Wort belegt ist).
[64] Usbeksko-russkij slovar', p. 90b.
[65] Ausführlich MÁNDOKY.
[66] ZIEME 1997, 46–51.

IV = recto 14–17

a tangarmišıŋızlar čın ok ärsär	6+4
b tanu yaŋın okuŋ birlä yok mu kıltıŋ	4+4+4
c taš-a haihur el-kä m-a yetgü boldı	4+3+4
d tartıp atgıl bir k(ä)y-ä ol okuŋ-nı	4+3+4

„Wenn Euer Schwur wahr ist: hast du vernichtet mit deinem Pfeil die Figur des Bogens[67]? Bis zum Daśahaihura-Reich hat er gereicht(?), spann und schieß ein wenig deinen Pfeil!"

Die Bezeichnung *on uygur/daśa haihura* hat demzufolge keinerlei chronologischen Wert, es sei denn, es kommen weitere Merkmale hinzu.

8. yatan: In dieser Strophe taucht noch ein weiteres neues indisches Wort auf: *tanu* < skt. *dhanu* „Bogen" mit Erhalt des finalen *-u* wie in allen anderen Fällen.[68] Ausgehend von diesem Beleg möchte ich jetzt zur Erwägung stellen, daß auch Kāšγarīs Wort *yatan* (einmal auch *yataŋ*) „a wooden bow; the bow-shaped implement of the cotton-carder; the bow-shaped implement with which raw wool is worked"[69] entgegen G. Clausons Vermutung, es handele sich um ein chinesisches Lehnwort (was auch nicht auszuschließen ist) eine Junktur aus türkischem *ya* und indischem *tanu* sein könnte, die dann eng zu einem Wort verschmolzen ist.[70] Im Gegensatz zum obigen Beleg *tanu ya* läge hier die umgekehrte Reihenfolge vor: *ya + tanu*, wobei auffällig und unerklärlich ist, warum das finale *-u* nicht erhalten geblieben ist.

Fazit ist, daß indisches Wortgut über religiöse Grenzen hinaus in vielfältiger Weise Eingang in die türkischen Sprachen gefunden hat. Eine umfassende Untersuchung des umfangreichen medizinischen Wortbestandes indischer Herkunft wäre im Rahmen einer notwendigen Neubearbeitung der indischen medizinischen Werke *Yogaśataka* und *Siddhasāra* zu bewerkstelligen.

Literatur

R. R. Arat, *Kutadgu Bilig*, I *Metin*, Istanbul 1947; II *Tercüme*, Ankara 1959; III *İndeks* (Herausgeber: K. Eraslan, O.F. Sertkaya, N. Yüce), Istanbul 1979.

W. Bang, „Manichäische Erzähler", in: *Le Muséon* 44 (1931), 1–36.

W. Bang, G. R. Rachmati, *Die Legende von Oghuz Qaghan*, in: SPAW 1932, 683–724.

A. Bombaci, „Kutadgu Bilig Hakkında Bazı Mülâhazalar", in: *60. Doğum Yılı Münasebetiyle Fuad Köprülü Armağanı*, Istanbul 1953, 65–75.

W. Couvreur, „Bemerkungen zu Pavel Pouchas *Thesaurus linguae tocharicae dialecti A*", in: *La Nouvelle Clio* VII–VIII (1955–1956), 67–98.

[67] Vielleicht auch *ya+ŋ-+ın* „deinen Bogen" (?).
[68] Vgl. Shōgaitos Regel 1.1.3 (p. 84a).
[69] ED 892a.
[70] Ähnlich wie *āv bark*, das manchmal auch zusammengeschrieben wird.

DLT: *Maḥmūd al-Kāšḡarī. Compendium of the Turkic dialects (Dīwān Luḡāt at-Turk). Edited and translated with introduction and indices by* ROBERT DANKOFF *in collaboration with* JAMES KELLY. Parts I–III. (Sources of Oriental languages and literatures 7. Turkish sources 7.) Harvard University Printing Office, 1982–1985.

DTS = V. M. NADELJAEV et al. (eds.), *Drevnetjurkskij Slovar'*, Leningrad 1969.

R. DANKOFF, *Yūsuf Khāṣṣ Ḥājib. Wisdom of Royal Glory (Kutadgu Bilig). A Turko-Islamic Mirror for Princes*, Chicago and London 1983.

R. DANKOFF, „Kāšḡarī on the Beliefs and Superstitions of the Turks", in: *JAOS* 95 (1975), 68–80.

A. DEHKHODÅ, *Loghatnâme*, Tehran 1993–1994.

ED = G. CLAUSON, *An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth-Century Turkish*, Oxford 1972.

R. E. EMMERICK, *The Siddhasāra of Ravigupta*, Vol. 1, 2, Wiesbaden 1980, 1982.

J. FILLIOZAT, *Yogaśataka. Texte médical attribué à Nāgārjuna*, Pondichéry 1979.

I. HAUENSCHILD, „Botanica im *Dīwān luḡāt at-turk*", in: *Journal of Turkology* 2 (1994), 25–100.

I. HAUENSCHILD, *Türksprachige Volksnamen für Kräuter und Stauden mit den deutschen, englischen und russischen Bezeichnungen*, Wiesbaden 1989.

S. N. IVANOV, *Jusuf Balasagunskij. Blagodatnoe znanie.* Moskva 1983.

KB = ARAT Kutadgu Bilig.

B. LAUFER, *Sino-Iranica*, Chicago 1919.

I. MÁNDOKY KONGUR, *„Börtü:* A Hungarian Word of Old Turkic Origin Belonging to the Vocabulary of Goldsmiths' Art", in: *Acta Academiae Scientiarum Hungaricae* 40 (1986), 39–51.

K. H. MENGES, *The Turkic Languages and Peoples. An Introduction to Turkic Studies*, Wiesbaden 1968.

MI = A. VON LE COQ, *Türkische Manichaica aus Chotscho.* I, APAW 1911, Berlin 1912.

D. MAUE, *Alttürkische Handschriften Teil 1. Dokumente in Brāhmī und tibetischer Schrift*, Stuttgart 1996.

MW = M. MONIER-WILLIAMS, *A Sanskrit-English Dictionary*, Oxford 1899.

R. A. NICHOLSON, *The* Kashf al-mahjūb: *the oldest Persian treatise on Sufism*, London 1976.

Z. ÖNLER, *Celalüddin Hızır (Hacı Paşa).* Müntahab-ı Şifa II Sözlük, Istanbul 1999.

G. R. RACHMATI, *Türkische Turfan-Texte* VII, APAW 1936.12, Berlin 1937.

G. R. RACHMATI, *Zur Heilkunde der Uiguren*, SPAW 1930, 451–473.

G. R. RACHMATI, *Zur Heilkunde der Uiguren.* II., SPAW 1932, 401–448.

W. RADLOFF, *Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte*, Sanktpeterburg 1893–1911.

W. RADLOFF, *Das Kudatku Bilik des Chass-Hadschib aus Bālasagun*, Theil II, St. Petersburg 1910.

L. RÁSONYI, „Kiskunság'da Kumanca yer adları", in: *Németh Armağanı*, Ankara 1962, 341–352.

W.-E. SCHARLIPP, *Türkische Sprache, arabische Schrift. Ein Beispiel schrifthistorischer Akkulturation*, Budapest 1995.

M. SHŌGAITO, „On the routes of the loan words of Indic origin in the Old Uigur language", in: *Journal of Asian and African Studies* 15 (1978), 79–110.

O. F. SERTKAYA, „Özbek Türkçesi ile yazılmış şimdiye kadar bilinmeyen Arap harfli tıbbî bir yazma ve bu yazmanın Türk dil, kültür ve tababet tarihi bakımından değeri", in: *I. Uluslararası Türk-İslâm Bilim ve Teknoloji Tarihi Kongresi, 14–18 Eylül 1981*, Bildiriler 2, Istanbul 1981, 143–150.

K. STEUERWALD, *Türkisch-Deutsches Wörterbuch*, Wiesbaden 1988.

W. SUNDERMANN, „Die Bedeutung des Parthischen für die Verbreitung buddhistischer Wörter indischer Herkunft", in: *AoF* 9 (1982), 99–113.

B. I. TATARINCEV, *Étimologičeskij slovar' tuvinskogo jazyka*, I (a-b), Novosibirsk 2000.

E. R. TENIŠEV, *Stroj saryg-jugurskogo jazyka*, Moskva 1976.

S. TEZCAN, *Das uigurische Insadi-Sūtra*, Berliner Turfantexte III, Berlin 1974.

S. TEZCAN, „Rezension zu Kutadgu Bilig III", in: *Belleten* (TTK) XLV (1981), 23–78.

TT II = W. BANG und A. v. GABAIN, *Türkische Turfan-Texte*. II, in: SPAW 1929:22, 411–430.

A. VAN TONGERLOO, „Buddhist Indian terminology in the Manichaean Uygur and Middle Iranian texts", in: *Middle Iranian Studies, Proceedings of the International Symposium organized by the Katholieke Universiteit Leuven from the 17th to the 20th of May 1982*, Leuven 1984, 243–252.

UW = K. RÖHRBORN, *Uigurisches Wörterbuch. Sprachmaterial der vorislamischen türkischen Texte aus Zentralasien*, Wiesbaden 1977 ff.

H. VÁMBÉRY, *Uigurische Sprachmonumente und das Kudatku Bilik*, Innsbruck 1870.

É. VÖRÖS, „Az Origanum vulgare elnevezései a magyarban", in: *Magyar Nyelv* XCVIII (2002), 211–215.

G. WATSON, *Theriac and mithridatium: a study in therapeutics*, London 1966.

J. WILKENS, *Alttürkische Handschriften Teil 8: Manichäisch-türkische Texte der Berliner Turfansammlung*, Stuttgart 2000.

P. ZIEME, „Der Essenz-Śloka des Saddharmapuṇḍarīka-Sūtras", in: *Varia Eurasiatica. Festschrift für Professor András Róna-Tas*, Szeged 1991, 249–269.

P. ZIEME, „Remarks on Old Turkish Topography", in: *Languages and Scripts of Central Asia*, hrsg. von SH. AKINER und N. SIMS-WILLIAMS, London 1997, 46–51.